

Amtliches.

Kgl. Amtsgericht Nagold.

Gemäß § 12 der Dienstvorschriften für die Amtsgerichte wird öffentlich bekannt gemacht, daß im Jahre 1893

1) die ordentlichen Sitzungen des Schöffengericht am: 5., 12., 19., 26. Januar, 1., 2., 9., 16., 23. Februar, 1., 2., 9., 16., 23., 30. März, 5., 6., 13., 20., 27. April, 4., 10., 18., 25., 31. Mai, 7., 8., 15., 22., 28. Juni, 5., 6., 13., 20., 27. Juli, 2., 3., 10., 17., 24., 31. August, 6., 7., 14., 21., 28. September, 4., 5., 12., 19., 26. Oktober, 2., 8., 9., 16., 23., 30. Nov., 6., 7., 14., 21., 28. Dez.

2) die ordentlichen Sitzungen des Oberamtsrichters am Freitag, diejenigen des Amtsrichters am Dienstag jeder Woche mit Ausnahme der auf diese Tage fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage abgehalten werden;

3) der außerordentliche Gerichtstag, an welchem mündliche Anträge und Gesuche bei einem Amtsrichter vorgebracht, Anträge und Gesuche zu Protokoll des Gerichtsschreibers vorgebracht und Verhandlungen gemäß § 461 der Civ.-Proz.-Ord. gepflogen werden können, am Samstag jeder Woche mit Ausnahme der auf denselben fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage;

4) der Gerichtstag in Altensteig stets an einem Sonntag und zwar am: 23. Januar, 20. Februar, 20. März, 17. April, 15. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 21. August, 25. Sept., 23. Okt., 20. Nov., 18. Dez. stattfindet.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Ober-Schwandorf, Warth und Wenden erloschen ist, hat die K. Kreisregierung Neulingen die Ortssperre aufgehoben.

Gesorgen: Karoline Lenz, geb. Wurster, a. Berned in Philadelphia; Dr. med. Uhlend, Stuttgart; Lederhändler Kurz, Cannstatt-Stuttgart; Oberförster Rud., Schloß Lichtenstein; Oberstabsarzt a. D. Eppling, Stuttgart; Kaufmann Helb, Biberach.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. November. Das Präsidium wird durch Zuvor wiedergewählt. Sodann ergreift Reichskanzler v. Caprivi das Wort zur Begründung der Militärvorlage. Es handle sich um Fragen für die Zukunft Deutschlands. Der jetzige Zustand sei unhaltbar. Die Vorlage sei erfolgt trotz der Gefahr, die aus einer Ablehnung sich ergeben könne. Die Einbringung sei unaufschiebbar gewesen. Er könne nicht mit „Krieg in Sicht“ auftreten. „Ich werde mich jeder Schwarzseherei enthalten und die volle Wahrheit sagen. Wir leben mit allen Nationen in normalen Beziehungen und haben nichts ge-

wollt, was die freundschaftlichen Beziehungen erschwert habe. Der Kaiser nannte Helgoland das letzte erwünschte Stück deutscher Erde. Wir haben nichts mehr zu begehren. Die Nation wolle keinen Angriffskrieg. Wir wollen von Frankreich keinen Quadratkilometer und haben auch an den eigenen Kolonien genug. 1870 standen an der Grenze 8 französische 17 deutschen Armeekorps gegenüber; das wird im nächsten Kriege nicht mehr sein.“ Selbst im Falle des Sieges würden wir französische Sperrforts und Festungen in großem Maße treffen. Paris sei jetzt eine Festung, wie sie die Welt noch nie gesehen. Jedenfalls würde der Krieg länger sein als 1870. Ein solcher Krieg, wenn er angriffsweise unternommen werde, würde erst recht kein Ruhm sein. Dann würden vielleicht andere da sein, die uns keine Ruhe ließen. Ein solcher Präventivkrieg werde von Deutschland niemals geführt werden. Caprivi bespricht sodann die Emser Depesche und verliest dieselbe. Das Telegramm des Geheimrats Abeken aus Embs vom 13. Juli 1870, nachmittags 3 Uhr 50 Min. an das Auswärtige Amt lautet: Seine Majestät schreibt mir: Benedetti fing mich auf der Promenade ab, um auf eine zuletzt sehr zudringliche Art von mir zu verlangen, daß ich ihn autorisieren, sofort zu telegraphieren, daß ich für alle Zukunft mich verpflichtete, niemals wieder Meiner Zustimmung zu geben, wenn ein Hohenzoller auf die Kandidatur zurückkäme. Ich wies ihn zuletzt etwas ernst zurück, da man à tout jamais dergleichen Engagements nicht nehmen dürfe, noch könne. Natürlich sagte ich ihm, daß ich noch nichts erhalten hätte, und da er über Paris und Madrid früher benachrichtigt sei, als ich, er wohl einsehe, daß Mein Gouvernement wiederum außer dem Spiel sei. Seine Majestät hat mit dem ein Schreiben des Fürsten bekommen. Da Majestät Benedetti gesagt, daß er Nachricht vom Fürsten erwarte, hat Allerhöchstdieselbe mit Rücksicht auf den Vortrag beschloffen: Benedetti nicht mehr zu empfangen, sondern ihm durch den Adjutanten nur sagen lassen, daß Majestät jetzt vom Fürsten

die Bestätigung der Nachricht erhalten habe, die Benedetti aus Paris schon gehabt und dem Botschafter nichts weiter mitzuteilen habe. Majestät stellt Eurer Excellenz anheim, ob nicht die neue Forderung Benedetti's und ihre Zurückweisung sogleich, sowohl unserem Gesandten als auch in der Presse mitgeteilt werden sollte. — Deutschland hat die Depeschen nicht gefälcht. Kaiser Wilhelm war nicht zu nachgiebig. Das Memorandum an Radziwill ist dem Auswärtigen Amte nicht telegraphisch übermittelt sondern anders zugegangen. König Wilhelm hat Bismarck selbst die Mitteilung der Depesche durch die Presse wie an die Gesandten anheimgegeben. Es kann also von einer Fälschung nicht die Rede sein. Daß der König aber für seine Ansicht selbst eintrat, zeigt das Billet an Werder in Paris: Der König sei indigniert über die französische Zumutung (Bravo) und behalte sich weiteres vor. Europa fasse die Sache wie Deutschland und der König auf. — Gladstone erklärte damals, Deutschland sei bis an die äußerste Grenze gegangen, Frankreich wäre im flagrantesten Unrecht, wenn es sich nicht befriedigt zeigte. Ebenso äußerte sich Gortschakoff in einer Depesche an die auswärtigen russischen Gesandten. „Es war für Deutschland unmöglich eine solche Demütigung hinzunehmen.“ Er erkläre dies jetzt, damit es nicht scheine als ob vor 20 Jahren provokatorisch Krieg geführt worden wäre. (Beifall.) In den damaligen Vorgängen liegt eine Mahnung. Elsaß-Lothringen sei durch den Frankfurter Frieden ganz rechtlich einverleibt. Unsere Nachbarn lieben den Kriegesruhm und kleiden ihre Revancherufe sehr geschmackvoll ein. Frankreich hat seit 1870 zu seiner Ehre keine Opfer für die Rüstungen gescheut. Auch das französische Selbstbewußtsein und der Wunsch, ein Bündnis zu schließen, sei gestiegen. Ein solches Bündnis würde nicht bloß einen defensiven Charakter haben. Mit Rußland bestehe seit Jahrhunderten Freundschaft. In der Person des Kaisers Alexander liege ein weiterer Moment für die freundschaftlichen Beziehungen. Der Kaiser sei einer der hochherzigsten friedlichsten Monarchen

Die Tochter des Gauklers.

Original-Roman von Gebh. Schäfer-Perasini.

(Fortsetzung.)

Der Doktor öffnete die Thür zur Hälfte und überblickte den Raum vor ihm.

Derselbe war nicht groß. Im Hintergrunde befand sich ein schmales Strohlager auf dem Boden, mit grobem Linnen überdeckt. Darauf lag ein zwar noch junges, bildschönes, aber totenblaßes Weib, das Gesicht der Wand zugekehrt. Dunkelbraunes, wunderbar langes Haar floß offen über die weiße Schläfe und die rauhe Pferdebede, mit welcher das Weib zugebedeckt war. Die eine Hand war sichtbar; es war eine schmale, magere Hand; sie lag lose um den Leib eines kleinen, kaum dreijährigen Kindes, das sich, halb schlafend, an die Mutter schmiegte.

Es war ein liebes Gesichtchen, das sich dort anlehnte.

Mitleidig betrachtete der Doktor das Kind und seine arme Mutter. Das kleine Mädchen hielt einen Strauß weißen Jasmins in der Hand. Ohne Aufficht war die kleine davongelaufen und hatte am Schloßabhang die Blumen für die Mutter abgerissen.

Und die Mutter hatte eigen gelächelt, als ihr Liebling die weißen Blüten brachte. Sie ließ sie spielend durch die kraftlosen Hände gleiten, dudete es auch, als ihr kleines Mädchen die Stirn ihr damit schmückte.

So war es Abend geworden. Die Blumen verwelkten mit dem sinkenden Tage. Zerissen und zerstreut lagen sie über der Decke; da und dort hing eine der weißen Blüten noch im dunklen Haar der Mutter, und einen kleinen Strauß davon hielt die Kleine noch in Händen.

Die Mutter war still geworden seit einer Weile.

Die schlief so fest und antwortete nicht mehr.

Den Vater hatte die Kleine nicht lieb; der schlug sie und die Mutter. Nun wollte das Kind auch schlafen — schlafen wie die Mutter. Stanislaus Jerina beugte sich eben mit dem spärlichen Lichte über sein stilles Weib.

Sabine hatte sich vor Minuten mit einem Seufzer abgewendet gegen die Wand.

Mittlerweile hatte er sich beruhigt. Er hatte ihr Vorwürfe gemacht, daß sie nicht mehr arbeite, ihr gesagt, daß sie ihm eine Last sei. Natürlich, dazu war er auch berechtigt. War sie nicht sein Weib, und sollte sie nicht mit ihm verdienen?

Aber nein, sie legte sich nieder und er konnte allein arbeiten. Schon zu zweien war der Lohn nicht golden; allein aber — war's nicht 'mal Kupfer.

Und dazu wollte ihn der Direktor auch noch entlassen. Er leiste nichts mehr; er würde nur behalten seiner Frau wegen, die Tüchtiges im Fache vollbrachte. Er, Stanislaus Jerina, wäre ein Stümper.

Kein Wunder, wenn Stanislaus seinen gekränkten Geist mit anderem Geiste betäubte; sein Unglück konnte er nur im Trinken vergessen. Jetzt war Sabine ganz still.

Stanislaus fuhr mit dem Lichte über ihr Gesicht; war es ihm doch, als ob sie nicht einmal mehr atme.

„Wahrhaftig,“ leuchtete er nach einer Weile, „sie ist tot!“

Tot! Dies ein Wort mit seinem Begriffe warf Stanislaus nieder. Er ließ den Kopf auf die Brust sinken. Jetzt war er erst recht elend; denn woher sollte er das Geld zur Beerdigung nehmen? Gerade die günstigste Geschäftszeit hatte Sabine sich zum Sterben erwählt. Und sein Kind? Was sollte er damit anfangen? Vielleicht auf den Rücken nehmen und durch die Lande tragen? — „Seht einen armen Vater mit seinem verwaisten Kinde!“ — Stanislaus wurde wütend.

und würdige auch die friedliche und loyale deutsche Politik. Es lägen aber auch in Russland gegenteilige Strömungen gegen uns vor, welche mit den Wassererfolgen und diplomatischen Erfolgen über die Interessen Russlands gestiegen seien. Russland werde seine militärische Entwicklung fortsetzen; man müsse daraus nicht auf einen Krieg in naher Zeit schließen. Aber man müsse aus den Vorbereitungen annehmen, der nächste russische Krieg werde nach Westen gehen. Caprivi bespricht diese Vorbereitungen. Dieser Zustand sei heute nicht beforgnisserregend, könnte uns aber gefährlich werden. Bei aller Hochachtung für den russischen Kaiser müsse doch daran erinnert werden, daß schon Bismarck s. B. unter dem vorigen Kaiser Alexander von einer förmlichen Kriegsdrohung Russlands gesprochen habe. Die Regierung habe alle Sorgfalt verwendet, den Draht mit Russland zu erhalten, wünsche aber nicht, daß der Strom aus den Verbindungsleitungen mit Oesterreich und Italien genommen werde. Zwischen Russland und Frankreich bestehe eine unleugbare Annäherung. „Demgegenüber können wir nicht Elsaß-Lothringen aufgeben, noch die Beziehungen zu Oesterreich zerreißen. Unsere Wehrkraft verstärken, heißt nicht Russland bedrohen. Wir wollen nur einen etwaigen Angriff zurückweisen können und müssen an einen Krieg mit zwei Fronten als wahrscheinlich denken.“ Wenn Russland Krieg führen sollte, hätte es das französische Bündnis gewiß. Der umgekehrte Fall müsse dahin gestellt bleiben. Immerhin werde Russland einen Teil unserer Kräfte locker legen. Einem solchen Kriege wären wir nicht gewachsen. Auch gegen die Uebermacht würden wir uns wehren. Die Männer von 1813 würden mit heiligem Zorn gegen uns auftreten, wenn dies nicht geschähe. (Beifall.) Unsere ganze Weltstellung hängt von der militärischen Leistungsfähigkeit ab. Er schätze die drei Bundesgenossen sehr hoch. Der Dreibund sei nirgends so populär wie bei uns. Aber auch er sei an Truppen schwächer als Russland und Frankreich. Deutschland müsse immerhin die Hauptlast auf sich nehmen, weil es eben nach zwei Fronten stehen müßte. Warum habe Deutschland die militärische Suprematie nach 1870 verloren? Nicht durch die Schuld der Regierung oder der Armee; auch der Reichstag habe sein Möglichstes gethan. Der Sieger habe eben weniger Reizung, Opfer zu bringen, als der Besiegte. Nach Sedan sei eine andere Stimmung als nach Jena entstanden. Die Nachbarn hätten ihre Wehrkraft in einer nicht vorausschauenden Weise gesteigert. Wir sind nachgehinkt und haben nur Nothbehelfe ergriffen. Jetzt werden langsame aber sicher wirkende Maßregeln ergriffen. Das System der Dispositionsurlauber und das Ersatzwesen sind unzureichend. Caprivi bespricht sodann die verschiedenen vorgenommenen militärischen Reformen; durch die ungleiche Dienstpflicht entstand das Streben loszukommen. Die Windthorst's-

chen Resolutionen seien undurchführbar. „Personell haben wir die Ueberlegenheit über jede andere Armee, die besten Offiziere und Unteroffiziere und Mannschaften. Woran es fehlt ist die Stärke der Organisation. Wir wollen nicht gleich am ersten Tage der Mobilmachung die Landwehr und den Landsturm einberufen, wir wollen nicht Zahlen, sondern Tratte erhalten. Die Regierung sehe dem Artikel über die Landwehr im „Militärwochenblatt“ fern. Der Name des deutschen Landwehrmannes bleibe ein Ehrenname für alle Zeit. Caprivi bespricht sodann die Deckungsmittel. Die neue Biersteuer werde nicht einmal 1 Pfg. pr. Liter betragen und im Ausschank kaum fühlbar sein. Wir haben außer Oesterreich bisher das wenigste für die Wehrkraft ausgegeben und wollen die allgemeine Wehrpflicht wirklich aber rückwärtsvoll durchführen.“ Zur zweijährigen Dienstpflicht übergehend, bemerkt Caprivi, ausgenommen Kavallerie, reitende Artillerie hatten wir auch bisher nicht die vollständige dreijährige Dienstpflicht. Wir können die zweijährige Dienstpflicht nur einführen, wenn wir die geforderten Kompensationen erhalten. Wir wollen nicht die Reichsverfassung ändern, sondern beim status quo bleiben, wollen nur der Bevölkerung die Gewißheit geben, daß die Entlassung nach 2 Jahren erfolgt. Die Regierung sei den Windthorst'schen Resolutionen möglichst nachgekommen. Von unerwünschten Lasten könne jetzt nicht mehr die Rede sein. Die Vorlage sei unwillkommen, ein Krieg wäre noch unwillkommener, die Niederlage das Unwillkommenste. Wir würden eine Niederlage mit Milliarden bezahlen müssen, was jetzt an Millionen ausgegeben wird. Der Moloeh des Militarismus soll nun jeden einzelnen Deutschen vor der künftigen Niederlage schützen. Nach der Niederlage könnte von der zweijähr. Dienstzeit nicht mehr die Rede sein. Unser Handel sei national geworden, er könnte dann nicht mehr geschützt werden. Die deutsche Kunst und Wissenschaft würde verfallen; es würde politisch, materiell und kulturell ein Kampf ums Dasein werden. Der Ausfall der Deutschen würde durch keine andere Nation ersetzt werden. „Wir haben die Pflicht, Deutschland zu erhalten“ (Beifall) im Gedanken an die, die es geschaffen, an jene, die dafür gestorben sind (Beifall), damit es nicht heiße, sie haben ihr Blut gegeben, die Lebenden wollten nicht einmal ihr Geld geben. Geben Sie der Nation die Möglichkeit, daß auch im zukünftigen Kriege jeder sagen kann: Vieh Vaterland magst ruhig sein! (Beifall.)

Abg. Richter: Das Recht des Reichskanzlers, jeden Moment zu sprechen, schließt nicht das Recht der Abgeordneten aus, ihm sofort zu antworten. Wir verzichten jedoch auf die Geltendmachung dieses Rechts, weil die Rede des Reichskanzlers, abgesehen von den interessanten Mitteilungen über die Emscher Depesche sachlich nichts Neues bot. Auch die Ausführungen über die auswärtige Politik seien oft genug gehört worden, sie bewiesen die alte Ueberschätzung der

militärischen, die Unterschätzung der wirtschaftlichen Kräfte der Nation. Die gebührende Antwort werde dem Kanzler in einigen Tagen zuteil werden.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 25. Nov. Von Inhabern des eisernen Kreuzes ist an den Reichstag eine Petition eingereicht worden, den Inhabern des eisernen Kreuzes I. Klasse einen Ehrensold von 450 Mk. und denen II. Klasse einen solchen von 150 Mk. jährlich zu bewilligen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Petition unter den jetzigen Verhältnissen von Erfolg gekrönt sein wird.

* **Magold**, 22. Nov. Mit Beginn des Frühjahrs soll die Zahl der hiesigen Lehrlinge durch eine Frauenschule vermehrt werden.

* **Freudenstadt**, 23. Nov. In beneidenswerten Vermögensverhältnissen befindet sich die Stadtgemeinde Dorndorf. Außerdem, daß in derselben eine Gemeindefachschulung seit vielen Jahren nicht stattfindet, erhält jeder Bürger noch von der Stadtkasse bare 80 Mk., ferner 4 Km. Scheiter, 1 Kasten Stockholz und 50 Reiskuchen als Bürgergabe. Ferner erhält jeder Bürgersohn, der beim Militär aktiv dient, als Geschenk 80 Mark.

* Von den Matrikularbeiträgen für das nächste Finanzjahr des Reichs entfallen auf Württemberg 15 505 128, auf Baden 12 580 277, auf Elsaß-Lothringen 12 136 421 Mk.

* **Bom Fuß der Alb**, 21. Nov. Eine starke Zunahme der homöopathischen Ortsvereine zeigt sich seit einiger Zeit im Oberamt Kirchheim u. T. Ein Dorf ums andere schreitet zur Bildung eines solchen Vereins, namentlich im Lemminger Thal, in der Regel mit sofortigem zahlreichem Beitritt. So wurde am letzten Sonntag in Gutenberg infolge eines Vortrags des Herrn Böpprich ein Ortsverein gegründet, dem alsbald 40 Bürger beitraten.

* (Verschiedenes.) Die Dummen werden nicht alle! Dem Bauern B. in Dürna u. hat eine Zigeunerin 6500 Mk. abgeschwindelt unter der Vorspiegelung, in dessen Stall sei ein reicher Schatz vergraben. — Der Fabrikarbeiter Schmidt in Kuchensiel in der sog. Staubkanal und fand seinen Tod. — In Bötzingen feierte das Zimmermann'sche Ehepaar die goldene Hochzeit. — In Gerstetten hat sich ein Schneiderlehrling angeblich aus Heimweh in einer sog. Hülbe ertränkt.

* Aus **Manheim**, 22. Nov., wird geschrieben: Die Frau des Fabrikarbeiters Hanselmann in Ludwigsbafen kochte gestern Fleisch, das sie von Metzger Weißbrod in der Rohrbachstraße gekauft hatte, und setzte es zum Mittagessen ihren Angehörigen vor. Kurze Zeit nach dem Essen klagte das 4jährige Kind über Leibschmerzen und Schmerzen im Genick, erbrach sich und war wenige Stunden darauf tot. Der Bruder des Mannes wurde ebenfalls

Da flackerte sein Licht hin und her und ein kühler Luftzug traf sein Gesicht. Er fuhr auf.

Durch die geöffnete Thür war ein Fremder getreten, welcher jetzt am Totenlager stand.

„Was wollen Sie?“

„Ich bin der Sanitätsrat Doktor Bronnig,“ sagte der Doktor und beugte sich über das bleiche Weib. „Ihr Kollege Raphael kam ins Schloß und rief mich.“

„Der Löpel!“ plägte Stanislaus heraus. „Die Kosten mag er auch tragen!“

Ein scharfer, verweisender Blick Bronnigs machte ihn verstummen. Er legte die Hände auf den Rücken und ging langsam in der Kammer auf und ab.

Neugierig, doch nicht furchtsam, hatte das Kind den Arzt betrachtet. Nach aus dem Halbschlummer aufwachend, als Bronnig sich zur Mutter niederbeugte, schaute es ihn nun mit hellen Augen an.

Die weißen Blüten entfielen seinen Händen und zerstreuten sich auf der Decke und auf dem Zimmerboden. Das kleine Mädchen lachte — lachte selbst noch, als es Bronnig mit einem tiefen Blick ansah. Aus dem offenen Gesichtchen bligten ein Paar Koboldaugen.

„Euer Weib ist tot!“ sagte langsam der Sanitätsrat und erhob sich, seinen Blick von dem Kinde lassend.

Stanislaus zuckte verzweifelt die Schultern.

„Ich weiß es — weiß es!“ Er schlug sich mit der Faust vor die Stirn und warf sich auf einen Stuhl — den einzigen, der in der Kammer war. „Uns ist das Elend angeboren! Wir können nichts als Sorg' und Jammer! Was thue ich jetzt? Da fiel ihm ein, daß Raphael den Sanitätsrat mitten in der Nacht vom Schlosse Felsberg rief. Wer sollte für die Kosten stehen? „Es thut mir leid,“ warf er

hin, daß ich, oder vielmehr der Narr von Raphael, Sie herunterbemühte. Ihre Kunst ist bei uns nutzlos! Wir fahrenden Leute werden nicht so leicht krank; kommt's aber dennoch mal, dann sterben wir auch daran. Meine Frau hat sich lange gehalten; endlich ging's aus. Rechnen Sie nicht auf ein Honorar, Herr — ich habe nichts! Und daß sie tot ist, hab' ich schließlich auch gewußt!“

„Ist das Euer eigenes Kind?“ versetzte Bronnig, ohne von dem Poltern und Lamentieren des Artisten Notiz zu nehmen.

Der Künstler fuhr sich verzweifelt durch die Haare; er lachte bitter auf.

„Jawohl! Leider ist es so! Nun kann ich gleich morgen betteln gehen mit dem Mädel! Wir haben nichts — rein gar nichts! Und die Leichenkosten mag bestreiten, wer will — ich nicht! Meinnetwegen sollen sie machen, was sie wollen! Vielleicht ist die löbliche Gemeinde doch so großmütig und schenkt vier Bretter für die armen Komödianten und einen Platz in der Kirchhofede! 's ist auch ganz einerlei — Grab ist Grab!“ Stanislaus Ferina redete sich ganz in die Wut hinein. „Es thut mir leid, wie gesagt, daß Sie umsonst gekommen sind. Vielleicht ist Raphael in der glücklichen Lage, Ihnen den Gang zu bezahlen — der Narr! Ich kümmere mich um gar nichts mehr!“

„Wollen Sie nun endlich Schweigen!“ gebot der Sanitätsrat. „Haben Sie doch wenigstens Achtung vor der Ruhe der Toten! Die vor Ihnen liegt, war Ihr Weib, die Gefährtin Ihres Lebens — die Mutter Ihres Kindes!“

Unter dem herrischen Blicke Bronnigs hatte Stanislaus geschwiegen; bei Erwähnung des Kindes aber konnte er nicht anders, als abermals auslachen. „Das ist das schlimmste!“ sagte er. (Fortf. folgt.)

(Esehrucht.) Sucht dich die Freude, grüße sie, Sie schmückt das Erdenleben. Gib Raum ihr, und vergiß es nie, Daß Flügel ihr gegeben.

während der Arbeit von Erbrechen befallen. Der sofort herbeigerufene Arzt pumpte ihm den Magen aus, vergebens, nach einer halben Stunde war der kräftige 25jährige Mann eine Leiche. Der Vater des Kindes hatte die nämlichen Erscheinungen, doch konnte er noch gerettet werden. Der Frau war das Aussehen des Fleisches aufgefallen und sie hatte deshalb nichts davon genossen. Ueber das Ergebnis der sofort in die Wege geleiteten gerichtlichen Untersuchung verlaute noch nichts.

* Berlin, 23. Nov. Der Kaiser hat gestern nachmittag Unwohlseins halber den Jagdausflug nach Neugattersleben in letzter Minute aufgegeben und ist mit der Kaiserin nach Potsdam zurückgekehrt. Er muß sich auch heute wegen einer leichten Erkältung einige Schonung auferlegen.

* Berlin, 22. Nov. Der Eröffnungsfeier des Reichstags im Rittersaal des Berliner Schlosses wohnten viele Abgeordneten aller Parteien an. Der Bundesrat war vollzählig. Der Kaiser erschien mit den Prinzen und verlas

die Thronrede, einzelne Stellen, namentlich den letzten Schluppassus und das Vertrauen auf die Bestimmung des Reichstags stark betonend. Die Rede wurde schweigend angehört.

* Berlin, 24. Nov. Eine dem Reichstage zugegangene Novelle zum Reichsinvalidenfonds-gesetz verlangt die Ermächtigung, aus den Beständen des Fonds 67 Millionen Mark flüssig zu machen behufs Verstärkung des Betriebsfonds der Reichskasse.

* Der Abg. Petri (Strasburg), unterstützt von den Nationalliberalen, brachte im Reichstag, anknüpfend an die Thatsache, daß ein Militärposten in Strasburg auf eine angetrunkene Person schoß, die Interpellation ein, ob bezüglich der zurzeit geltenden Bestimmungen über den Gebrauch von Schusswaffen seitens der Wachtposten Änderungen in Aussicht stehen, welche geeignet sind, der Gefährdung des Lebens der Einwohner wirksam vorzubeugen.

* Merseburg. Dier selbst feierte unlängst der Veteran Gimpel seinen hundertsten

Geburtstag; der Greis blüht auf eine zahlreiche Nachkommenschaft, die zum großen Teile am Festtage um ihn versammelt war. Seiner Ehe sind 10 Kinder entsprossen, denen sich 45 Enkel, 106 Urenkel und 5 Ur-Urenkel anschließen. Der älteste seiner lebenden Söhne ist ein Greis von 80 Jahren, der jüngste ist 65 Jahre alt.

Ausländisches.

* Die französische Kammer hat beim ersten Wahlgang für die Untersuchungskommission in der Panama-Angelegenheit 23 Republikaner und 3 Konservative gewählt.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Für unsere Kinder das Beste! Wer dies will, wer keine leichtverbrechlichen Spielsachen zu Weihnachten kaufen will, wer sich mit den Kindern am Spiel erfreuen will, wer mit einem Wort das anerkannt Beste für seine Lieblinge zu haben wünscht, dem empfehlen wir die Durchsicht der fein illustrierten Preisliste von F. Ad. Richter u. Co. Rudolstadt. Sie sollte namentlich von jeder Mutter vor dem Einkauf eines Weihnachtsgeschenktes aufmerksam gelesen werden, umso mehr, als die Zusendung gratis und franko erfolgt.

Forstamt Neuenbürg.

Zur Vermeidung von Irrungen und zur Erleichterung der Aufrechterhaltung der Ordnung bei der Abfuhr von Holz jeder Art aus den Staatswaldungen muß die Vorschrift, wonach die betreffenden Fuhrleute den quittierten Loszettel oder eine amtlich beglaubigte Abschrift desselben bei sich führen sollen, durchaus aufrecht erhalten werden. Dieses wird hiermit, um Anständen vorzubeugen, öffentlich mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß das K. Forstschuttpersonal angewiesen worden ist, bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift die Fuhrleute unverrichteter Sache aus dem Walde zu weisen und wenn nötig die Belassung des Holzes im Walde zu erzwingen.

Den 21. November 1892.

K. Forstamt.
H. Kull.

Berneck, Oberamts Nagold.

Beraffordierung von Straßenbau-Arbeiten.

Die Arbeiten bei der Correction der Nachbarschaftsstraße von Berneck gegen Saugenwald auf Markung Berneck werden im Wege schriftlicher Submission verlihen werden.

Die Gesamtlänge des Projekts ist 2330 m und sind die Bauarbeiten folgendermaßen veranschlagt:

- 1) Die Erd- und Planierungsarbeiten zu . . . 8 100 M.
 - 2) " Chausseearbeiten zu 9 300 M.
 - 3) " Kunstbauten zu 2 000 M.
- Zusammen 19 400 M.

Zeichnungen, Kostenvoranschlag und Affordersbedingungen liegen von Montag den 28. Nov. ds. Jz. an auf dem Rathause in Berneck zur Einsicht auf.

Tüchtige Unternehmer, welche zur Uebernahme obiger Arbeiten geneigt sind, wollen ihre Angebote schriftlich, versiegelt, auf der Adresse genau als „Angebot für die Straßenbauarbeiten“ bezeichnet und portofrei, in Prozenten des Kostenvoranschlags ausgedrückt, längstens bis Montag den 5. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr,

bei dem Stadtschultheißenamt in Berneck einreichen, worauf 1 Stunde später die urkundliche Eröffnung der Erklärungen, welcher die Submittenten anwohnen können, vorgenommen werden wird.

Es werden nun tüchtige, kautionsfähige Unternehmer eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Befähigungs- und Vermögenszeugnisse (letztere neueren Datums) um obige Arbeiten zu bewerben.

Den 23. November 1892.

Gemeinderat.

Steinlieferungs-Afforde.

Am kommenden Mittwoch den 30. Novbr. d. J. vormittags 11 Uhr

wird auf dem Rathaus zu Ebhausen die Lieferung der zur Unterhaltung der nachgenannten Staatsstraßenstrecken erforderlichen Aufschalksteine in öffentlichem Abstreich vergeben, wozu tüchtige Steinfuhrleute eingeladen werden.

Straße No. 99, Nagold-Altensteig-Pfalzgrafenweiler:

| von km | bis km | in den Markungen |
|-----------|--------|---|
| 1) 51,800 | 55,908 | Rohrdorf und Ebhausen, |
| 2) 55,529 | 58,900 | Ebhausen und Ebershardt, |
| 3) 58,900 | 62,109 | Ebershardt, Ronhardt, Berneck u. Altensteig |
| 4) 63,225 | 66,600 | Altensteig und Spielberg, |
| 5) 66,600 | 70,011 | Spielberg. |

Calw, den 24. November 1892.

K. Straßenbau-Inspektion:
Fleischhauer.

Wilh. Frik, Altensteig

empfiehlt in bekannt guten Qualitäten und zu billigen Preisen

rein wollene Tücher & Bukskin

" " Kleider- & Hemdenflanelle

ferner:

halbwollene Bukskin

Halbtücher

halbwoll. und baumwoll. Hosenzewege

Baumwoll-Flanelle

sowie

sämtliche Futterstoffe.

Nagold.

Als praktische Weihnachts-Geschenke

empfiehlt

preiswerte Kleiderstoffe

schon zu Mk 2.90 das Kleid

reinwollen " " 5.— " "

Winterjacken & Mäntel

in reicher Auswahl bei billigsten Preisen.

W. Bettler.

In der „Krone“ in Berneck

Ansverkauf in Kleiderstoffen

worunter auch bessere wollene Sachen, die zu billigsten Preisen empfohlen werden.

Altensteig.
Anzeige & Empfehlung.

Mache einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Wohnhause (neben Seifenfabrik Kattenbach)

eine Handlung in Spezerei-, Ellen- & Woll-Waren

eröffnet habe. Zudem ich um geneigte Abnahme bitte, sichere ich reelle und billige Bedienung zu.

Achtungsvoll!

Emilie Hummel Witwe.

Zahlreiche Zeugnisse bestätigen die auffallend gute und rasche Wirkung der Salus-Bonbons bei Asthma durch ihre vorzüglich lösende Eigenschaft. Die- den deshalb jedem, der an diesem Uebel leidet, zu einem Versuch warm empfohlen. Zu haben in Packeten à 25 Pf. und 50 Pf., sowie in Schachteln à Mk. 1.— in Altensteig bei W. Raschold, Conditior.

Jedes K. Postamt, wie auch die Postboten nehmen auf dieses Blatt für den Monat

Privat-Sparverein Altensteig.

Wir laden hienmit unsere Mitglieder zu der am
Samstag den 26. Novbr.
 abends 8 Uhr
 im Gasthaus zum „Schwanen“ hier stattfindenden ordentlichen
General-Versammlung
 ergebenst ein.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht pro 1891/92.
- 2) Neuwahl des Ausschusses.

Der **Verwaltungs-Ausschuss.**

Altensteig.

Erlaube mir, auf mein ganz neu und sehr reichhaltig
 eingerichtetes Lager in

Gold- & Silber-Waren

sowie

Schmucksachen

jeder Art

höflichst aufmerksam zu machen, und empfehle solches, unter Zu-
 sicherung billigster Preise, geneigter Abnahme.

Louis Schaupp
 Uhrmacher.

Altensteig.

Empfehle mein Lager in

Steinzeug- und Cement-Röhren

Ludovici-Doppel-Falzziegel

gewöhnliche Ziegel

Glucker-, Meter- & Backsteine

feuerfeste Backsteine und Backofen-Platten
 in bester Qualität billigst.

G. Schneider

Baumaterialien-Geschäft.

Ia. Gascoaks, Fettnuss- und
 Schmiedekohlen

bei Obigem.

Herrliche Weihnachts-Geschenke

enthält unser großer Katalog von mehreren Tausend Büchern aller Art, die wir,
 um ein großes Geschäft zu erzielen, meist 100% und mehr unter dem Ladenpreis
 verkaufen. 1. B. 20 Bände Romane und Novellen statt 47 Mk. nur 8 Mk., 14
 Jugendbüchern und Bilderbücher, Ladenpreis 38 Mk. für nur 8 Mk., Gregor Sa-
 warow's Zeitromane, Ladenpreis 57 Bände = 207 Mk., für nur 40 Mk., Pracht-
 werke statt 10 Mk. 1 Mk. Man verlange den Katalog gratis per Postkarte.
 Buchhandlung „Fürs deutsche Volk“, Charlottenburg, Wallstr. 54.
 Größtes Geschäft für billige Gelegenheitskäufe.



**Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel,
 Kreisrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras** usw. sind
 noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Hefte**
 auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt
 mit der Marke Anker. Preis 50 Pf. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen er-
 zieherischen Wert der berühmten
Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregen-
 deres Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das beste
 und auf die Dauer **billigste Weihnachts-
 geschenk** für kleine und große Kinder. Woher's
 darüber und über die Geduldspiele findet man in der
 neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der
 unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich
 gebiegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Stein-
 baukasten ohne die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ver-
 gängung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme
 nur **Richters Anker-Steinbaukasten**,

die noch wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 1 bis 5 Mk.
 und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.
F. Ad. Richter & Cie., f. u. l. Hoflieferanten,
 Rudolfsstadt, Thüringen; Wien, I. Nibelungengasse 4; Olten usw.



Magold.

30 Stück gebrauchte

Unter-Ofen

mit großen und kleinen tadellosen eisernen Aufsätzen (Ober-Ofen)
 sowie

50 Stück gebrauchte

Säulen-, Oval- & Koch-Ofen

verkauft um zu räumen zu äußerst billigen Preisen.

E. Gras

Eisen-Handlung.

Altensteig.

Empfehle meinen

selbstgebrannten Café

bis zu den feinsten Sorten.

W. Beeri.

Magold.

Bedeutend billiger als im Hanfjerhandel
 empfiehlt

Unterkleider

als:

Unterhosen von 60 Pfg. das Paar an
 Hemden „ Mk 1.— an

sowie alle einschlagenden Artikel.

W. Hettler.

Magold.

Baumwoll- Flanelle

einfarbig, gestreift und carrier
 empfiehlt

W. Hettler.

Altensteig.

Wegen Krankheit des seitherigen
 suche ich sofort ein tüchtiges

Mädchen,

das Haushaltungsgeschäfte zu be-
 sorgen versteht.

Buchdrucker Rieker.



Niederländisch-Amerikanische
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Königlich Niederländische
 Postdampfer
 zwischen

Rotterdam New-York
 Amsterdam und
 Baltimore.

Abfahrten zweimal wöchentlich.

Nähere Auskunft erteilt:
 die Verwaltung in Rotterdam
 und die Agenten: Fr. Schmid in
 Magold; J. Kallenbach in Egen-
 hausen.

Kalender

für das Jahr 1893
 sind zu haben bei

W. Rieker.

Künstl. Zähne & Gebisse

I. Qual. mit Garantie 4 M. pr. Zahn
 II. Qualität 3 M. pro Zahn.
 Zahnoperationen, Plombieren etc.
 bei

H. Ackermann, Altensteig.

Durrweiler.

Guten alten

Branntwein

(für dessen Reinheit garantiert
 wird) empfiehlt zu geneigter Ab-
 nahme bei billigem Preise

Hermann Schlech.

Wer hustet nehme Kaiser's Brustcaramellen

die weltberühmten
 welche sofort überraschend sicheren Erfolg
 haben bei Husten, Heiserkeit, und
 Scharch. Zu haben in der alleinigen
 Niederlage per Pak. à 25 Pf. bei
 Fr. Flaig, Conditior, Altensteig.

Altensteig.

Sinen Burschöne Milch- schweine

verkauft
 am Montag den 28. d. M.
 vormittags 10 Uhr
 Bäder Kirn
 b. Löwen.

Alten u. jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auf-
 lage erschienene Schrift des Med.-
 Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

wie dessen radicale Heilung zur
 Beachtung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert
 für 1 Mark in Briefmarken.
 Eduard Bendt, Braunschweig.